© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zenica und Stolac.

Beiträge zur römischen Archäologie Bosniens und der Hercegovina.

Von

Dr. Ćiro Truhelka,

Custos am bosn.-herceg. Landesmuseum.

(Mit 4 Tafeln und 75 Abbildungen im Texte.)

I. Ein römisches Gebäude in Zenica.

Zu den wichtigsten Entdeckungen römischer Alterthümer in Bosnien gehört die einer Hausruine auf den Strafanstaltsfeldern in Zenica. Dieselbe liegt am rechten Bosnaufer, circa 1 Km. von der Brücke entfernt, und gab sich zunächst durch einige bei Feldarbeiten aufgefundene Inschriftfragmente zu erkennen. Herr Official Czerny

Fig. 1. Ansicht der Ausgrabung bei Zenica.

erstattete davon die Meldung, worauf die Blosslegung der Ruine angeordnet und dank der eifrigen Mithilfe des genannten Herrn noch im Laufe des Winters 1891/92 durchgeführt wurde (Figur 1).

Der blossgelegte Grundriss (Figur 2) zeigt eine eigenthümlich angelegte Doppelbasilika (wenn dieser Ausdruck hier statthaft ist) mit Vorhalle. Den Eingang zum

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gebäude bildeten zwei vorspringende Mauern *(A)*, von wo man über Stufen zu der 16·8 M. langen, 4·10 M. breiten Vorhalle *(B)* gelangte. Aus dieser führten zwei symmetrisch angeordnete Thüren zu den eigentlichen Basiliken *C* und *C'*, die durch eine Scheidewand von einander getrennt waren. Jeder der beiden Räume hatte im Hintergrunde eine ziemlich geräumige Apside *D* und *D'*, und diese beiden waren mit einander noch durch eine dritte *E* verbunden. Beide Basiliken, wovon die eine *C'* wegen der sanften Neigung des Terrains um 0·5 M. tiefer lag, sowie der obere Theil der Vorhalle waren mit einem starken, wiederholt aufgetragenen Gussestriche versehen, während der untere Theil der Vorhalle mit Schieferfliesen belegt war.

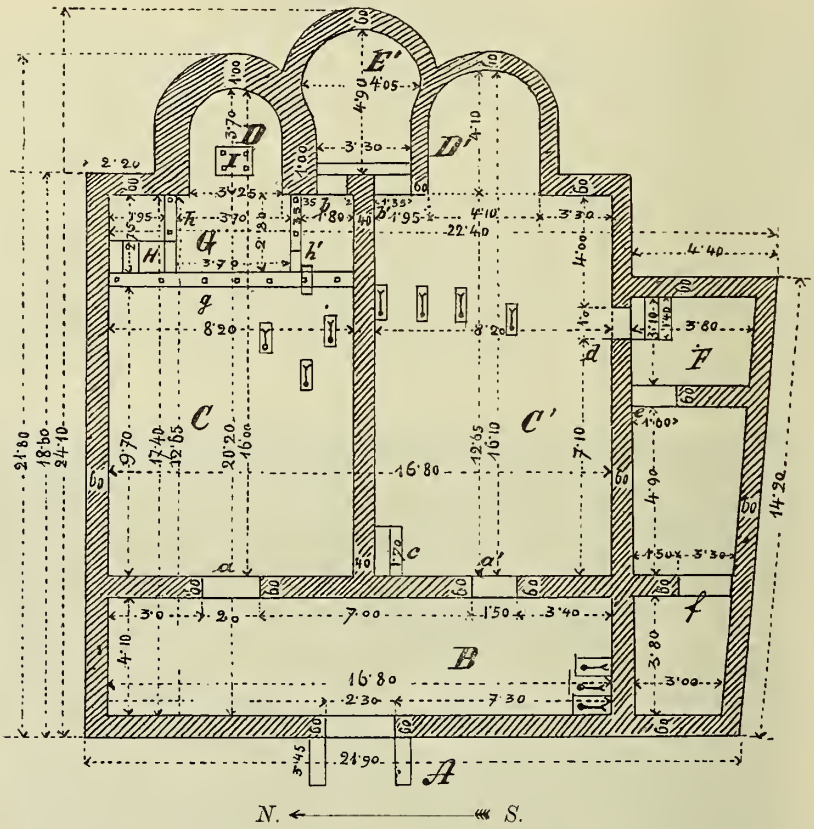


Fig. 2. Grundriss des römischen Gebäudes bei Zenica.

Durch diese Thür *d* gelangte man über drei Stufen in einen unregelmässigen, dem Anscheine nach spät und nur nothdürftig ausgeführten Anbau, welcher durch Querwandungen in drei Kammern getheilt war.

Die ganze Grundanlage, vorgefundene Ziegel und eine ansehnliche Reihe von Inschriften lassen es unzweifelhaft erscheinen, dass dieser Bau in römischer Zeit errichtet wurde. Aber es wurden auch solche Funde gemacht, die es ausser Zweifel setzen, dass derselbe im frühen Mittelalter theilweise umgestaltet und als Kirche benützt wurde. Die eine der beiden grossen Hallen *C* wurde nämlich durch vorgenommene Adaptirungen in eine frühchristliche Basilika umgewandelt. Die Adaptirungen bestanden darin, dass man den unteren Theil durch eine Pfeilerstellung abgrenzte und so ein

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Presbyterium gewann. Längs der ganzen Breite der Halle wurde ein Steinbalken *G* gelegt, in welchem noch die von der Einsetzung der Pfeiler herrührenden Löcher sichtbar sind. In der Apsis wurde eine quadratische Platte *I*, welche als Sockel eines primitiven Altars diente, gefunden, während eine aus einem massiven Steinblocke angefertigte, mit zwei Stufen versehene primitive Ambona die linke Seite des Presbyteriums einnahm.

Diese Anlage zeigt die älteste christliche Kirchenbauform so unverfälscht, dass wir die Umgestaltung des römischen Gebäudes in eine Kirche in sehr frühe Zeit versetzen dürfen.

Die Basilika *C* scheint aber dann nicht mehr lange gestanden zu haben. Die Halle mag sich als baufällig erwiesen haben, und die Kirche wurde in die Vorhalle *B* verlegt. Wenigstens wurden alle Pfeiler, die ursprünglich das Presbyterium *C* abgrenzten, in der Vorhalle gefunden, wo sie zur Zierde einer improvisirten Kapelle verwendet worden zu sein scheinen. Als diese zweite Umgestaltung erfolgte, wurden die beiden Hallenräume, von denen wohl nur mehr die Umfriedung vorhanden war, als Kirchhof verwendet, so dass wir unter dem Estriche sieben Leichen finden konnten. Das durch Jahrhunderte so benützte Bauwerk fand schliesslich durch Brand seinen Untergang, welcher leider auch die römischen Inschriftsteine und die schön verzierten Baustücke der mittelalterlichen Kirche beschädigte. Diese waren alle aus einem weichen, leicht zu bearbeitenden Mergel hergestellt, welcher in der Gluthitze zersplitterte. Immerhin konnte eine bedeutende Anzahl von Baufragmenten restaurirt werden. Diese Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen; über das Ergebniss derselben wird später berichtet werden. Wir erwähnen hier nur, dass sich viele Anklänge an die frühslavischen Denkmäler von Knin herausgestellt haben.

Wir gehen nunmehr zur Beschreibung der beweglichen Funde über, und ich lasse hier zunächst den Text der römischen Inschriften folgen, die innerhalb der Mauern dieses Bauwerkes gefunden wurden:

1. (Figur 3). *D(is) M(anibus) T. Fl(avio) T. f. Lucio dec(urioni) mun(icipii) Bis(. . .) et Aur(eliae) Procul(a)e Fl(avia) Procilla v(iva) f(ecit) et sibi et suis.*

Die Inschrift befindet sich auf einer 97 Cm. hohen und 60 Cm. breiten, mit einer Rankenbordüre eingefassten, fragmentirten Stele. Die Höhe der Buchstaben beträgt in Zeile 1 0·07, Zeile 2 0·061, Zeile 3 0·057, Zeile 4 0·06, Zeile 5 0·056, Zeile 6 0·055 und Zeile 7 0·054 M. Zeilenabstand 0·01 M.

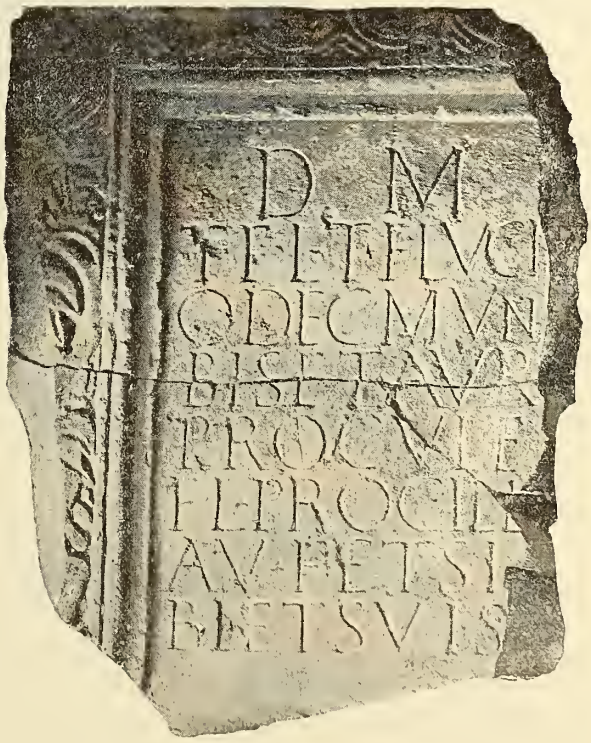


Fig. 3. Inschrift Nr. 1 ($^1/_{10}$).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

2.

I · O · M ·
FVLMINA
FL·SENE
CA·V·E
L·P

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) fulmina(tori) [T. ?] Fl(avius) Seneca v(ir) e(gregius) l(ibens) p(osuit). Die Inschrift steht auf einer einfaehen Ara von 65 Cm. Höhe. Höhe der Buchstaben in Zeile 1, 2, 3 0·063, Zeile 4 0·067 und Zeile 5 0·062 M. Zeilenabstand 0·01 M., Zeilen vorgerissen.

3. Die Inschrift musste aus vielen kleinen Bruchstücken zusammengesetzt werden, doch wurde sie schon in zerstörtem Zustande verschüttet. Die rechte Hälfte fehlt. Das Fragment misst ergänzt in der Breite 36 Cm., in der Höhe 60 Cm. Schrifthöhe 40 Mm., Zeilenabstand 10 Mm.

·D
AVRE·D
AR·E·LIC
CONIV
DEFV·A
BENE·ME
TESBI·

Ergänzt würde sie etwa lauten: *D(is) M(anibus) Aure(li) D... Aure(l..) Lic.... coniu[gi] defu(nct..) a[nn(orum)....] beneme[renti] et sibi ...*

4. (Figur 4).

Fig. 4. Inschrift Nr. 4 (ca. $^1/_{10}$).

sacerdo]ti urbis Romae... ssimo, q[u]i vixit [ann(os) ... con]iugi et sib[i] viva f(ecit).

Der obere und linke Theil der sehön geschriebenen Inschrift fehlt. Das Fragment ist 67 Cm. lang, 39 Cm. breit. Sehrifthöhe 55 Mm., Zeilenabstand 17 Mm.

5.

D M
AVREL·PROCV
LE·VIX·AN·III·
AVRELI·NEPOS
ETPROCIL·LA
FILI·A E
P S

D(is) M(anibus) Aurel(iae) Procul(a)e vix(it) an(nis) III, Aureli Nepos et Procilla filiae pos(uerunt).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ober dem von Epheuranken eingefassten Inschriftfelde befindet sich in einem von zwei Säulen flankirten, von einem Tympanon bekrönten Bildfelde das schön gemeisselte Relief eines Kindes, das in der einen Hand einen Ball, in der anderen einen Vogel hält (s. Tafel I, Figur 1). Die Stele ist 160 Cm. hoch, 75 Cm. breit, das Schriftfeld 47 : 50 Cm., Grösse der Buchstaben 0·042 M. Zeilenabstand 5 Mm., Zeilen vorgerissen.

6. (Figur 5).

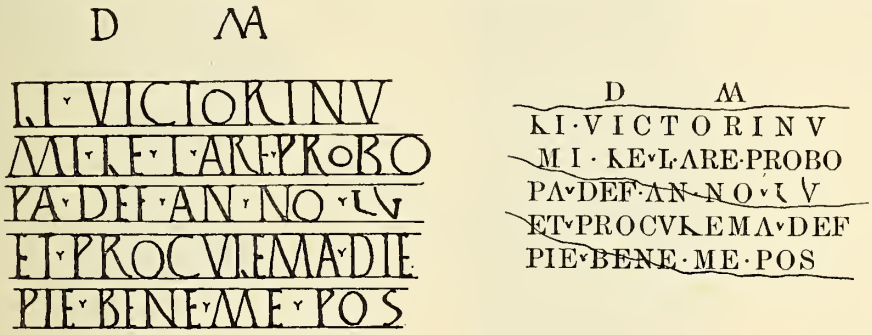


Fig. 5. Inschrift Nr. 6.

D(is) Ma(nibus) Li(cinius?) Victorinu(s) mi(les) le(gionis) II(?)ARE (= Aurelio?) Probo pa(tri) def(uncto) anno(rum) LV et Procul(a)e ma(tri) de(functae) pi(a)e beneme(rentibus) pos(uit) (Lesung des Herrn Dr. K. Patsch).

Oberhalb der Inschrift befindet sich eine reihe, aber sehr rohe figurale Sculptur (s. Tafel I, Figur 2).

Nach den Schriftzeichen ist dieser Stein mindestens 150 Jahre jünger als die bisher mitgetheilten. Er ist 176 Cm. hoch, 65 Cm. breit, die Schriftfläche 47 : 45 Cm. Höhe der Buchstaben in Zeile 1 0·053, Zeile 2 0·063, Zeile 3 0·065, Zeile 4 0·056, Zeile 5 0·06, Zeile 6 0·051 M. Zeilenabstand 30 Mm., Zeilen vorgerissen.

7. (Figur 6).

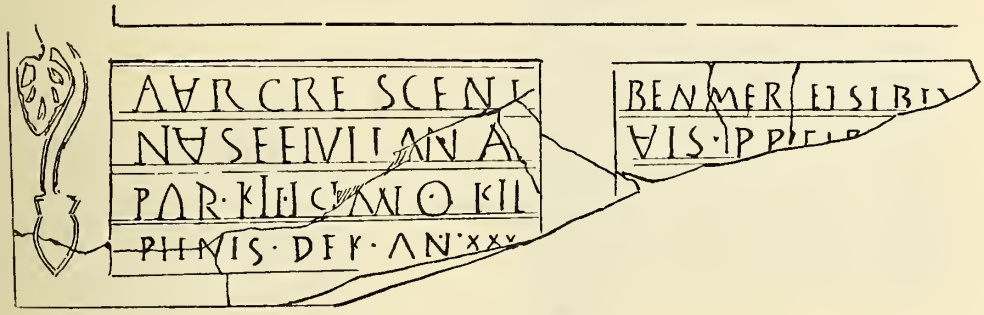
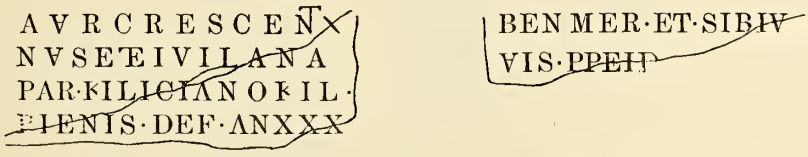


Fig. 6. Inschrift Nr. 7.



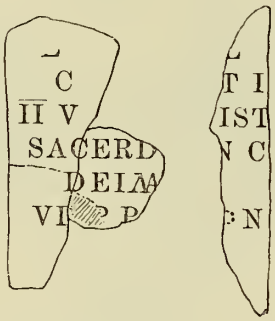
Aur(elius) Crescentinus et Juliana par(entes) Filiciano fil(io) pien[t]is(simo) def(uncto) an(norum) XXX(?) ben(e)mer(enti) et sibi v[i]vis p(ro) p(ietate) e[t] p[osteris?].

Die Schrift ist sehr roh und klein eingeritzt, der Schluss defect. Oberhalb der Inschrift (s. Tafel I, Figur 3) ist ein Mann eingemeisselt, der sein gesatteltes Pferd am

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zügel führt. Rechts eine Frauengestalt mit einem Korbe in der Hand. Die Darstellung ist sehr ungeschickt, die Figuren sind fehlerhaft proportionirt und gleichen eher Carricaturen. Dafür ist das Detail in Kleidung und Schmuck um so naturalistischer aufgefasst, so das Halsband der Frau, die Fibula auf der Schulter des Mannes und an der Ausrüstung des Pferdes jedes einzelne Riemenstück. Diese kleinliche Ausführung des Nebensächlichen bei gänzlichem Mangel an anatomischem Verständniss weist auf den Verfall der Kunst etwa im 4. Jahrhundert hin. Der Stein ist 95 Cm. lang, 58 Cm. breit.

8. Zwei Fragmente:



Herr Dr. Patsch liest: . . . *ti II v[ir(o) munic(ipii B]ist(uae)* | *sacerd(oti)* oder *sacerd(otali) [provi]nc(iae)* | *De[l]ma[tiae . . .]*

Die leider nur in zwei verhältnissmässig kleinen Fragmenten (4 Stücken) erhaltene Inschrift war unstreitig die schönste von allen. Sie war von einem stylvollen Kyma und einem sehr zart ausgeführten Pflanzenornamente eingerahmt.

Die künstlerische Ausführung derselben ist so vollkommen, dass wir sie in die beste Zeit der römischen Kunst, etwa in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts, versetzen können.

9. (Figur 7).

Fig. 7. Bruchstück einer Ara ($^1/_{10}$).

. . . . *ius] M. f. [Sen]eca* . . . Vielleicht ist die hier genannte Persönlichkeit identisch mit dem Stifter der Ara Nr. 2.

Fragment einer kleinen, 78 Cm. hohen Ara. Schrifthöhe 50 Mm., Zeilenabstand 12 Mm.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Fig. 1. Vom Grabstein der Aurelia Procula.

Fig. 2. Vom Grabstein des Aurelius Probus und der Procula.

Fig. 3. Vom Grabstein des Filicianus und seiner Eltern.

Fig. 4. Oberer Theil eines Grabsteines.

Fig. 5. Bruchstück eines Grabsteines.

Römische Reliefsteine aus Stolac.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

NATURAL HISTORY

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

10. O E
I P
DN

Zeile 1 vielleicht *[Genio l]oci* zu lesen.

Das Fragment gehört nach der Form und Grösse der Schrift zu Nr. 8, konnte aber, da Zwischenstücke fehlen, nirgends angepasst werden.

Ferner wurden einige figurale Relieffragmente gefunden, wovon der grösste Theil wohl von Grabstelen herrühren mag. Das beachtenswertheste Stück (Tafel I, Figur 4) ist eine 1·2 M. hohe, 1·4 M. breite Platte, die (beschädigt) in ein von zwei Säulen getragenes, mit Eckakroterien verziertes Tympanon ausgeht. Unter diesem sind vier Figuren, zwei weibliche und zwei männliche, in enger Umarmung dargestellt, alle in der Toga, deren reiche Falten an der rechten Schulter durch je eine Armbrustfibel (wahrscheinlich die so verbreitete spätrömische Armbrust-Charnierfibel mit Zwiebelknöpfen[1]) zusammengehalten werden.

Die Steifheit der Figuren, die strenge Symmetrie im Faltenwurfe, der stumpfe Ausdruck in den Gesichtern weisen darauf hin, dass dieses Relief im Uebergangsstadium von der classischen zur byzantinischen Kunst entstanden ist.

Von besonderem Interesse erscheint es, dass drei der Figuren an der Toga das Zeichen der Svastica (Crux ansata) haben.

Das Fragment einer anderen Stele (Tafel I, Figur 5) zeigt die Brustbilder eines Mannes und einer Frau. Der Kopf der Frau und die eine Hälfte des männlichen Thorax fehlen. Auch bei diesem war eine besondere Aufmerksamkeit auf die Einzelheiten der Tracht gewendet. Das Gürtelband der weiblichen Gestalt ist breit und verziert und das Gewand durch zwei über die Schulter gelegte, mit Anhängseln versehene Spangen festgehalten. An den Armen trägt die Figur massive, mit Steinen geschmückte Ringe und an den Fingern drei Ringe.

Die wichtigste unter den aus der Ruine von Zenica stammenden Inschriften ist wohl Nr. 1, welche einen DEC MVN BIS nennt.

Es drängt sich die Frage auf, mit welcher bekannten römischen Station wohl dieses Municipium BIS identisch sei.

In der Peutinger'schen Tafel finden wir zwei Stationen, deren Anfangsbuchstaben mit den obigen übereinstimmen. Es sind dies die an der Route Salona—Argentaria liegenden Orte Bistve vetvs und Bistve nova.

Gegen die Annahme, dass einer von diesen beiden Orten gemeint sei, spricht aber der Umstand, dass die Abkürzung des Namens BIST. lauten müsste. Der Kosmograph von Ravenna hat einen anderen Ortsnamen zweimal verzeichnet, bei welchem dieses Bedenken entfällt. Es ist dies BISVA oder wie es in einigen Ausgaben heisst IBISVA.

---

[1]) Das Vorkommen derselben in Bosnien-Hercegovina bezeugen z. B. die Stücke von Glasinac (oben S. 89 fin.; S. 166), dann von Stolac (s. unten S. 286 f., Figur 28 und 30) und Ljubuški (unten S. 324, Figur 11).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Ravennas zählt einige Stationen auf, welche auch die Tabula Peutingeriana zwischen Salona und Servitium verzeichnet.

Tabula:	Servitio	Ravennas:	Serbitium
	Ad Fines		Fines
	.....		
	Castra		
	Lamatis		Lamatis
	Leusaba		Lausaba
	Baloie		Baloia.

Hier verlässt der Ravennas diese Route und führt folgende Orte an:

Apeva
Sapua
Bersellum
Bisua.

Durch O. Blau's und W. Tomaschek's Forschungen ist die Richtung der Strasse Salona—Servitium annähernd genau festgestellt. Servitium (heute Gradiška) als Ausgangspunkt angenommen, lief sie parallel mit dem Vrbasflusse an die obere Pliva und von da in südlicher Richtung gegen Salona.

Wir wollen hier nur die Lage von Baloie, wo der Ravennas diese Route verlässt etwas näher zu bestimmen suchen. Es wurde gewöhnlich nach Varcar-Vakuf verlegt, doch wäre es eher einige Kilometer nordöstlich bei Bilajec zu suchen. Dafür spricht die auffallende Aehnlichkeit des Namens Bilajec (Klein-Bilaj) mit Baloie, Beloie und das Vorhandensein ausgedehnter römischer Ruinenfelder, wo sich unter Anderem zwei schön gebaute unterirdische Grabstätten befinden und auch folgende, gegenwärtig als Eckstein unter einem Bauernhause verwendete Inschrift gefunden wurde:

11.

D M
P·AELTERTV
LLEFILIED·F
AN·III·AEL·
ETCASIA
XIMA F.

D(is) M(anibus) P(ubliae) Ael(iae) Tertull(a)e fili(a)e def(unctae) an(norum) III Ael[ius) [Max(imus)?] et Casia M[a]xima f(ecerunt).

Auf der Linie zwischen Bilajec und Zenica befinden sich drei schon von Dr. Hoernes beschriebene römische Ruinenfelder, das eine bei Podlipci unweit von Jajce, das andere jenseits des Karaulagebirges, zwischen Putiěevo und Runiéi, das dritte im Lašvathale bei Mali Mošunj; und diese könnten sonach den vom Ravennas zwischen Baloie und Bisua angeführten Stationen entsprechen.

Für die Wahrscheinlichkeit der Annahme, dass Zenica mit Bisua identisch sei, spricht auch die wichtige Terminationsinschrift von Vaganj im Janjthale. Dieser Inschrift zufolge wurde Manlius Coelius von Cajus Germanicus delegirt „ut inter Sapuates et Aematinos fines erigeret et terminos poneret“.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Identität von Aemate mit Lamatis der Tabula (welches nach Blau und Tomaschek bei Han Pavić zu suchen wäre) steht wohl ausser Zweifel. Sapua aber

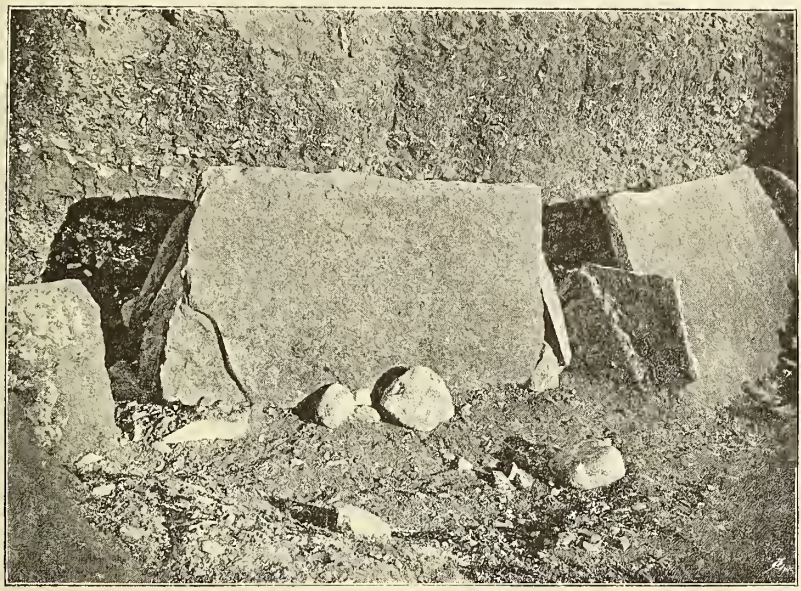


Fig. 8.

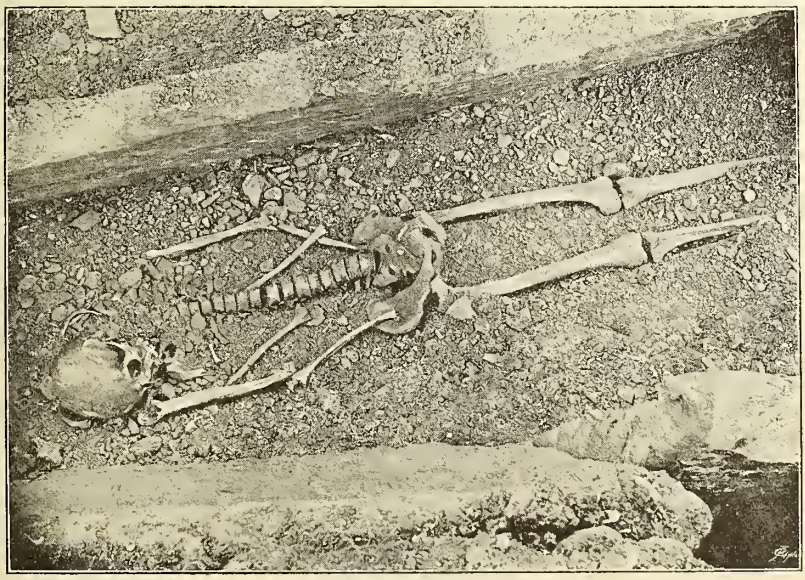


Fig. 9.

Fig. 8—9. Römische Gräber bei Zenica.

bei Runići angenommen, würde Vaganj thatsächlich den Ausgangspunkt einer natürlichen Grenze bezeichnen, die das Janj- und Vrbasthal zwischen dem Gebiete der Sapuaten und Aematiner bildete.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Etwa 250 M. südwestlich von dem beschriebenen Gebäude wurde ein römischer Friedhof entdeckt, welcher sieben auf die gleiche Weise angelegte Gräber enthielt. Diese bestanden aus je zwei 1·9 M. langen und circa 1 M. breiten Schieferplatten, die sich zeltförmig aneinanderlehnten und so ein Dach bildeten (Figur 8 und 9). Die beiden Giebelseiten waren durch dreieckige Schieferplatten abgeschlossen. Unter diesen Steinzelten lag je ein Skelet ohne Beigaben, und die spärlichen Gefässfragmente, ein eigenthümlich geformter Stechschlüssel aus Eisen, eine deformirte Münze und ein Bronzeringelchen scheinen während der Bestattung zufällig hineingerathen zu sein. Diesen Gräbern wurden für die anthropologische Sammlung des Landesmuseums vier Cranien entnommen.

Aus den mittelalterlichen Gräbern, welche sich innerhalb des Gebäudes befanden, wurden drei ganze Schädel und einige Beigaben gewonnen. Unter den letzteren befand sich eine Harpune aus Eisen, 12 Cm. lang, und zwei Paar Ohrringe mit Knöpfen, welche, wie es scheint, für die frühslavische Culturschichte Bosniens ebenso charakteristisch sind wie die Schläfenringe für die nordslavischen Länder. Bisher wurden ähnliche Ohrringe bei Doboj (Makljenovac, vier Paare), bei Srebrenica und Glamoć gefunden.

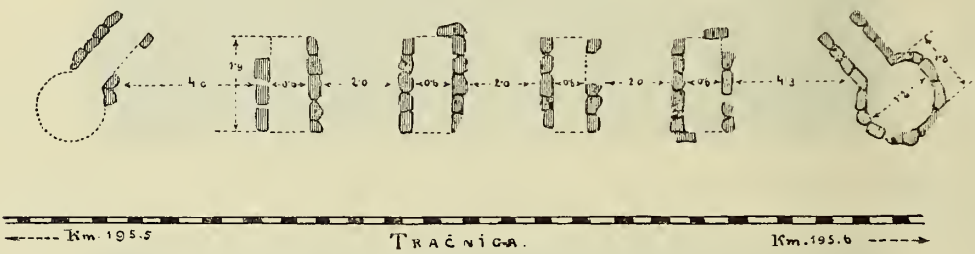


Fig. 10. Römische Gräber bei Janjići.

Bei dieser Gelegenheit glaube ich auch eines Fundes erwähnen zu sollen, der im Jahre 1887 bei Janjići gemacht wurde.

Gelegentlich der Arbeiten am Bahngeleise wurden sechs römische Gräber gefunden, deren Lage die vorstehende Skizze (Figur 10) veranschaulicht. Die Gräber waren durch aneinandergereihte Steine abgegrenzt und mit Platten überdeckt. Aus diesen Gräbern sind dem Landesmuseum durch die Direction der k. u. k. Bosna-Bahn folgende Funde zugekommen:

a) Drei eiserne Speerspitzen mit breitem Blatte (51 Cm. lang, 6·5 Cm. breit), wovon nur eine gut erhalten ist (Figur 11—13);

b) zwei Eisenmesser gewöhnlicher Form, das eine 21 Cm. lang, 3 Cm. breit, das andere 17 Cm. lang, 4 Cm. breit (Figur 14 und 15);

c) die Fragmente von vier Thongefässen, welche wir in restaurirtem Zustande Figur 16—19 abbilden.

Der Fundort liegt knapp am Bahngeleise zwischen Km. 195·5 und 195·6 in unmittelbarer Nähe des Dorfes Trijuša zwischen Zenica und Janjići. Von Janjići wurde mir noch ein Inschriftstein bekannt, welcher leider bei der Auffindung beschädigt wurde und nur mehr folgende Buchstaben enthielt:

D·
PLATC
NIS·A
ETP

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Fig. 11.
Lanzenspitze.

Fig. 12.
Lanzenspitze.

14.

15.

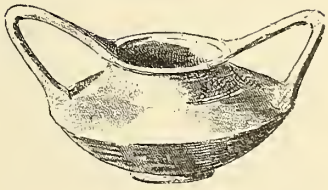
Fig. 14—15.
Eisenmesser.

Fig. 13.
Lanzenspitze.

17.

16.

18.



19.

Fig. 16—19. Beigefässe.

Fig. 11—19. Funde aus den Gräbern von Janjići ($^1/_3$).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Eine Abschrift, die Herr Baron Kleinmeier mir seinerzeit zur Verfügung stellte, zeigt die Inschrift vollständiger.

D M
PLATO BATO
NIS ANN IVV
ET P

II. Die römischen Ruinenfelder von Stolac und Umgebung.

Unterhalb der alten türkischen Burg von Stolac befindet sich im Thale ein ausgedehntes römisches Ruinenfeld. Dasselbe erstreckt sich längs der Sohle des Burghügels von der katholischen Kirche bis zur Bregava in einer Länge von 1 Km. und in einer Breite von 0·5 Km. Da diese Trümmerstätte als bequemer Fundplatz von Bausteinen sowohl bei der Errichtung der Burg, als auch der meisten Häuser von Stolac gedient hat, machte sich die archäologische Reichhaltigkeit des von Tabakpflanzungen und Kornfeldern bedeckten Feldes bei flüchtiger Ansicht durch nichts kenntlich. Auffallen möchte höchstens der Umstand, dass hier die Umzäunungen aus grossen Wällen von Klaubsteinen bestehen, während der übrige Theil der Ebene von Stolac, wenigstens in der Humusschichte, arm an Steinen ist.

Erst bei näherer Besichtigung findet man den Boden stark mit Ziegeln und Kalk durchsetzt; auch trifft man häufig an der Oberfläche römische Kupfermünzen aus dem 3. und 4. Jahrhunderte n. Chr.

Kurz nach der Occupation wurden beim Baue der Kaserne Grundmauern entdeckt und später in der Nähe die Ueberreste eines umfangreichen Gebäudes blossgelegt, aber ohne weitere Beachtung wieder verschüttet.

Bei dieser Gelegenheit wurden auch die beiden im Slovinac 1880, p. 14 und 416, im Vjestnik 1882, S. 12 und in den Archäologisch-epigraphischen Mittheilungen aus Oesterreich, VIII. Bd., S. 88, Nr. 3 und 4, ohne nähere Provenienzangabe mitgetheilten Inschriften zu Tage gefördert. Beide sind mittlerweile wieder verschwunden, und ich konnte trotz aller Nachforschung nicht eruiren, wohin sie gelangt sind.

Die Inschriften lauten (nach Archäol.-epigr. Mitth.):

1.
////////////////
SEXTVS CAESEn
NIVS ROMANVS
BF COS LEG XIIII G
VSLM

2.
MARTI · AVG
T · AEL · FIRMI
n VS BF COS
l EG XIIII G.

Ich vermuthe, dass Nr. 1 (Basis aus Kalkstein) das Mittelstück einer Denksäule war, deren schön profilirtes Sockel- und Gesimsstück noch gegenwärtig nächst dem Officierscasino am Bregavaufer aufgestellt sind.

Seither wurde durch den Pfarrer Don Lazar Lazarević, welcher dem Landesmuseum Münzen und Mosaikstiften von seinem Felde eingesendet hatte, die Aufmerksamkeit auf dieses Ruinenfeld gelenkt, und da die Möglichkeit vorhanden war, hier eine grössere römische Ansiedlung wenigstens in den Grundformen blosszulegen, wurden im Frühjahre und Herbste des Jahres 1892 Grabungen vorgenommen und in der ganzen Umgebung eingehende Nachforschungen angestellt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bisher wurden folgende Bauten aufgedeckt: ein Gebäude mit Gräbern (ich nenne es der Kürze halber im Folgenden „Das Mausoleum", obwohl es ursprünglich vielleicht einem andern Zwecke diente); eine Therme mit ausgedehnten Nebenanlagen; ein Haus mit reichen Mosaikfliesen; ein Theil einer zweiten Therme; ein kleiner Tempel bei Vidoštak; eine Felsenburg oberhalb Todorovići und ein Wohnhaus am Radimnjaufer bei Dolnji Podmilje.

Bei der verhältnissmässig bedeutenden Ausbeute an Funden ist der Mangel an Inschriftsteinen auffallend und nur in der Weise erklärlich, dass diese als besonders geeignetes Material in die Burg verbaut und die Schriftzeichen von den türkischen Erbauern absichtlich vernichtet wurden.

Wir geben hier in aller Kürze die Beschreibung der einzelnen Bauwerke.

1. Das „Mausoleum".

Die Ueberreste desselben lagen unter einem grossen Klaubsteinhügel an der Besitzgrenze der Alia Festić, Huso Turković und Šimun Bojičić. Von dem Gebäude war nichts mehr vorhanden als die massiven, 1 M. starken Grundmauern, welche einen Raum von 3·9 : 2·6 M. Seitenlänge[1]) umschlossen. In diesem Raume befanden sich drei Grabstätten.

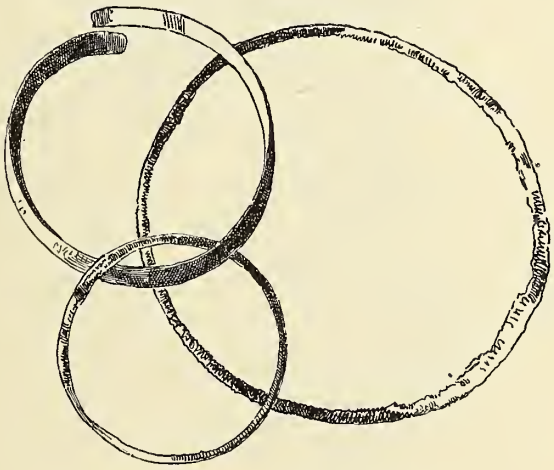


Fig. 20. Armringe aus dem ersten Grabe.

Die erste war von vier mit Mörtel verputzten Mauern umschlossen, der Boden mit Kies ausgelegt, und als Deckel diente eine Platte aus Kalkmergel. Sie enthielt drei Skelete und an Beigaben: einen grossen eiförmigen Glasbecher mit zweireihiger ovaler, geschliffener Facettirung und schöner vertiefter Lineargravirung (Tafel IIa, Figur 2); einen grossen, mit Knoten verzierten Armring aus Silberdraht; drei kleine einfache Armringe (Figur 20).

Die zweite Gruft war von vier glatt bearbeiteten Mergelplatten begrenzt und Boden und Deckel aus demselben Materiale gearbeitet. Sie barg gleichfalls drei Skelete und an Beigaben: einen schöngeformten Henkelkrug aus Glas, 22 Cm. hoch (Tafel IIb, Figur 2); ein 12 Cm. hohes, ursprünglich zweihenkeliges, amphorenartiges Salbgefäss

[1]) Die äusseren Masse sind 5·9 : 4·6 M.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

aus Glas (Tafel IIb, Figur 3); ein 12 Cm. hohes konisches Trinkglas (Tafel II, Figur 1); eine kleine Schieferplatte mit abgekantetem Rande; einen Stilus aus Bronze (Figur 21).

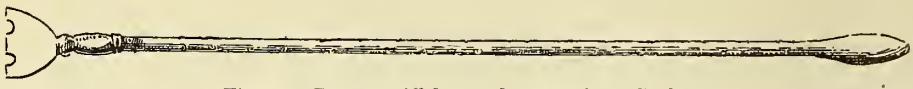


Fig. 21. Bronzegriffel aus dem zweiten Grabe.

Die dritte Gruft (Figur 22) war, abweichend von den beiden anderen, in der Weise construirt, dass sie ein schmales, aus Steinen gemauertes Becken bildete, welches mit grossen Dachfalzziegeln firstartig überdeckt war, wobei über den Fugen zwischen zwei Ziegeln und auf dem Firste Hohlziegel lagen. Sie enthielt neben zwei Skeleten: eine schöngeformte, infolge vorgeschrittener Oxydation prächtig irisirende Glasschale von 12 Cm. Durchmesser (Tafel IIa, Figur 1); eine schönverzierte Riemenschnalle aus Bronze (Figur 23); ein Riemenbeschläge aus Bronze (Figur 24); eine Bronzeagraffe (Figur 25); eine doppelkonische grosse grüne Glasperle (Figur 26); eine flache Pastaperle (Figur 27); eine bronzene Armbrust-Charnierfibel mit Zwiebelknöpfen (Figur 28); fünf verschieden geformte Stahlmeissel (einer derselben Figur 29).

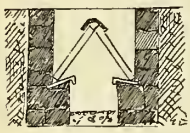


Fig. 22. Construction des 3. Grabes.

Fig. 27. Schwarze Glasperle.

Fig. 25. Bronzene Agraffe.

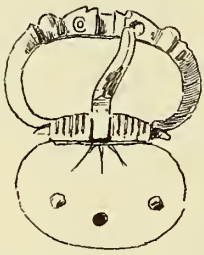


Fig. 23. Bronzene Schnalle.

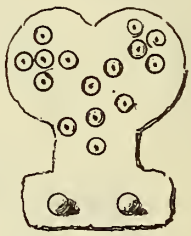


Fig. 24. Bronzenes Riemenbeschläge.

Fig. 29. Meisselchen.

Fig. 26. Grüne Glasperle.

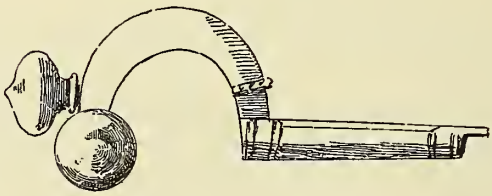


Fig. 28. Bronzefibel.

Fig. 23—29. Funde aus dem dritten Grabe.

Eine Sondirung des Terrains ausserhalb des Mausoleums führte zur Entdeckung einer vierten Gruft, die etwa 2 M. von dem Grabbaue entfernt lag. Sie war mit Mergelplatten ausgekleidet, mit Schieferplatten bedeckt; den Boden bildete eine Kieslage, den Inhalt ein Skelet mit folgenden Beigaben: eine silberne Armbrust-Charnierfibel mit Zwiebelknöpfen (Figur 30); eine Riemenschnalle aus Silber (Figur 31); ein kleines Salbgefäss aus Bronzeblech (Figur 32); ein Beschlag aus Bronze.

1. Schale aus dem dritten Grabe.

2. Becher aus dem ersten Grabe.

Römische Gläser aus Stolac.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

NATURAL HISTORY

(Zu Seite 280.)

1. Becher 2. Krug 3. Fläschchen
aus dem zweiten Grabe.

Römische Gläser aus Stolac.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

NATURAL HISTORY

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Beim Abtragen des Steinhügels, welcher das Mausoleum bedeckte, fand man auf dem Boden eine starke Brandschichte und in dieser eine Messerklinge und drei grosse Nägel.

Ausser den erwähnten Beigaben konnten noch ein Skelet und 7 Schädel für das Landesmuseum geborgen werden.

Fig. 32. Bronzener Behälter.

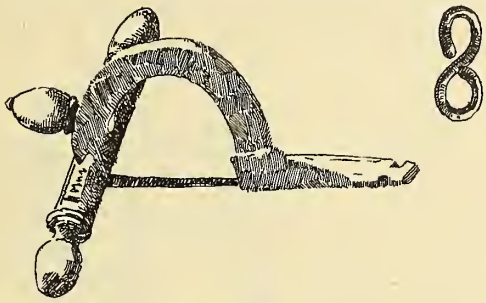


Fig. 30. Silberne Fibel.

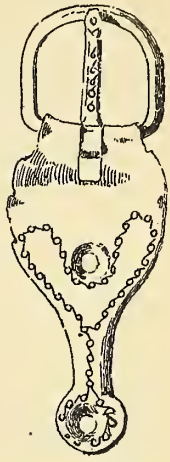


Fig. 31. Silberne Schnalle.

Fig. 30—32. Funde aus dem vierten Grabe.

2. Die Therme.

Knapp neben der Pfarrschule, an der Abzweigung des Reitweges nach Dolnji Hrasno, wurden die Grundmauern einer römischen Therme blossgelegt. Sie waren zum grössten Theil gut erhalten und nur da, wo die Strasse darüber führt, theilweise zerstört. Es konnte sowohl die Anlage des Ober- als auch die des Unterbaues genau ermittelt werden (Figur 33).

Durch ein 7 M. breites, vermuthlich durch Säulenstellung ausgezeichnetes Portal *A* gelangte man in eine Vorhalle, welche als Versammlungsort gedient haben mag. Die von dieser Halle umschlossenen Räumlichkeiten dienten als Badezimmer für die verschiedenen Grade der Bäder.

Die Halle *D* war für heisse Luftbäder bestimmt, und unter derselben befanden sich die Heizanlagen (*suspensurae*). Diese waren in drei Theile getheilt; der eine *D* diente für die Heizer und die Holzvorräthe, der zweite *D'* war das eigentliche Hypocaustum, und eine dichte, aus viereckigen Ziegeln gebildete Säulenstellung trug hier die starke Estrichschichte des Zimmers. Von hier aus gelangte die erhitzte Luft durch eine kleine Kammer *D''* unter die zweite Halle *C*, von welcher nur der untere Theil *C'* erwärmt werden sollte, um dann durch den Ausflusscanal hinausgeleitet zu werden.

Die nur theilweise erhitzte Halle *C* war für laue Abwaschungen bestimmt, welche vor einem kleinen Becken vorgenommen wurden, aus welchem das überflüssige Wasser in den Canal *C* geleitet wurde.

Die schmale Kammer *F* war für Kaltbäder bestimmt, im unteren Theile mit einer starken, wasserdichten, mit Platten aus carrarischem Marmor bedeckten Mörtelschichte ausgekleidet und bildete sonach eine Wanne. Der Abfluss des verbrauchten Wassers in den Canal *e* erfolgte durch eine in die Mauer eingelassene Bleiröhre.

Die Grundformen des rechten Theiles des Gebäudes wurden durch den Strassenbau verwischt, doch kann die Halle *E* etwa als Apodyterium aufgefasst werden. Sie lag 60 Cm. ober dem Estrich der Hallen *D* und hatte theilweise ein Untergeschoss *E'*, welches gleichfalls erwärmt werden sollte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bei *H* scheint eine zweite, mit grossen Mergelplatten ausgelegte Wanne gewesen zu sein, aus welcher das Wasser in den 1 M. tiefer liegenden Canal *f* geleitet wurde.

Der Anbau *G* hat als Wasserreservoir gedient. Die Ausstattung der Therme war für einen kleinen Provinzort ziemlich prunkvoll. Der mit Marmor ausgekleideten Wanne thaten wir Erwähnung, der Boden der Vorhalle *B* war mit Mosaik belegt, dessen schwarz-weisses lineares Muster ein einfaches, aber geschmackvolles ist. Ebenso war die Vorhalle *C* mit einem etwas reicheren Mosaikfussboden geziert.

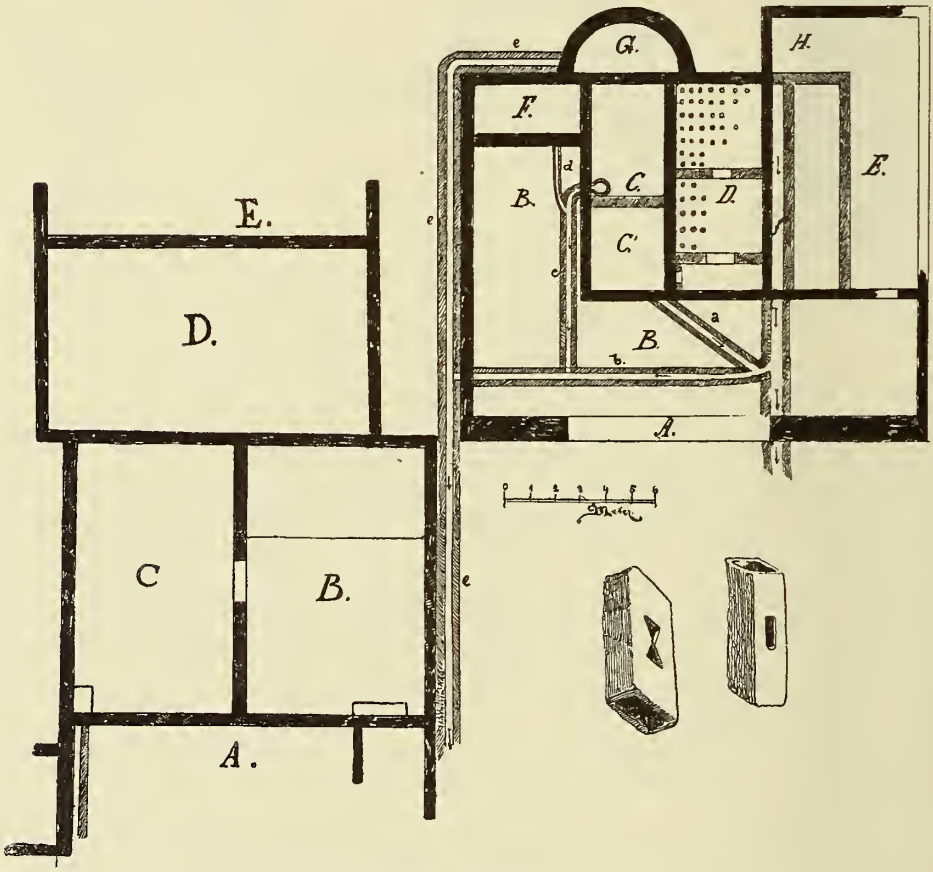


Fig. 33. Grundriss der Therme bei Stolac.

Der Boden der Halle *D* zeigte ein reiches Mäandermotiv, welches aber, da es höher als die übrigen lag, durch die Pflugschar bis auf kleine Fragmente zerstört wurde.

Die Ausgrabung der Hallen ergab ausser Glassplittern und Eisenstücken keine nennenswerthen Funde, und man musste darum nach solchen in den Ausgüssen suchen. Die Vermuthung, dass in den Canälen manches in Verlust gerathene Stück gefunden werden dürfte, erwies sich auch nicht als trügerisch.

Das beste derselben ist ein ovaler flockiger Smaragd von 19 und 15 Mm. Durchmesser, welcher die vertieft geschnittene Gestalt des unbekleideten Apollo zeigt (Figur 34). Die aufrechtstehende Figur stützt sich mit einer Hand auf eine Säule, während die andere einen Lorbeerzweig hält. Das Intaglio ist vorzüglich und der Stein das kostbarste bisher im Occupationsgebiete entdeckte Stück dieser Gattung. Er wurde im Canale *c* gefunden, wohin er vermuthlich aus der Wanne *F* gelangte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nicht weit davon wurde ein gleichgrosser Carneol (Figur 35) gefunden, welcher einen der Ceres gewidmeten Dreifuss zeigt. Zu beiden Seiten desselben sind aufspringende Hunde und oben zwei Kornähren und zwei Hasen dargestellt.

Von derselben Stelle rühren noch drei Münzen her. Die eine, eine Silbermünze Philippus' II., zeigt im Revers vier Signa und die Umschrift FIDES EX[ERCIT]VS. Die beiden anderen, deformirte Kupfermünzen, sind nicht zu bestimmen, doch gehören sie dem 3.—4. Jahrhunderte an.

Ausserdem wurden hier 8 Stück stilusartige Instrumente aus Knochen (Figur 36—42) gefunden, welche beim Baden vielleicht zum Reinigen der Ohren und Nägel gedient haben mögen, ferner das Fragment einer Thonlampe und mehrere Glasfragmente.

Fig. 34.
Smaragd-Intaglio.

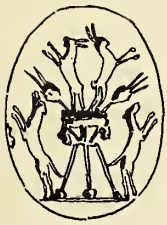


Fig. 35.
Carneol.

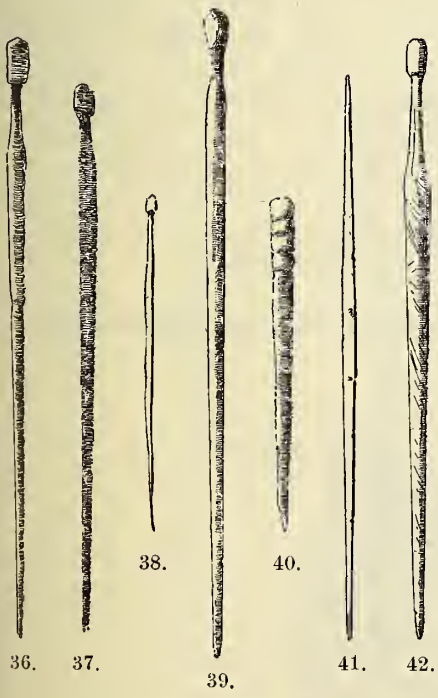


Fig. 36—42. Beinnadeln.

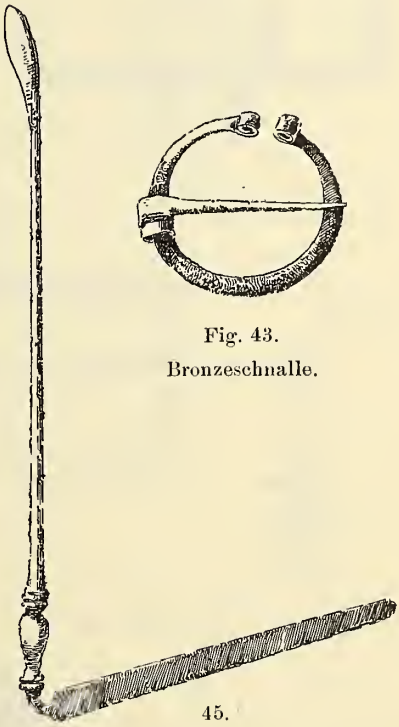


Fig. 44—45. Bronzene Schaber.

Fig. 43.
Bronzeschnalle.

Fig. 34—45. Funde aus der Therme I.

Eine reiche Ausbeute ergab der Canal *f*. Es wurden hier eine Riemenschnalle (Figur 43), 25 Bronze- und 58 Kupfermünzen gefunden. Alle diese Stücke haben leider in Folge des Brandes eine blasige Patina angenommen, welche die Bestimmung in den meisten Fällen unmöglich macht. Von den Bronzemünzen konnten folgende bestimmt werden: Gordianus III. 3 Stücke, Trebonianus Gallus 1 Stück, Alexander Severus 2 Stücke, Philippus II. 1 Stück, Colonialmünze von Viminacium 1 Stück.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die übrigen gehören sämmtlich derselben Epoche an.

Unter den Kupfermünzen finden wir solche von Constantius I., Constantius junior, Gratianus, Valentinianus.

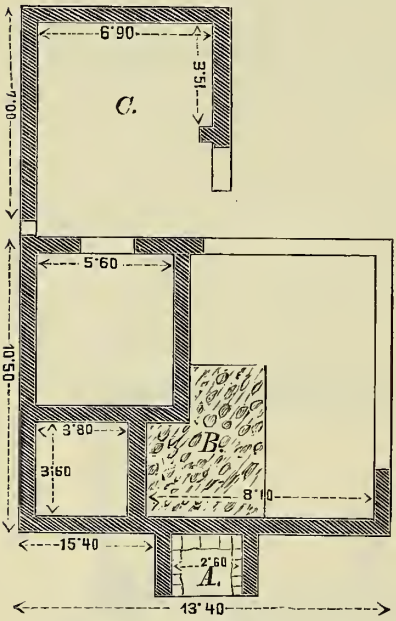


Fig. 46.
Grundriss des Hauses bei der Therme I.

In dem äusseren Canale der Therme wurden endlich zwei zierliche Bronzeinstrumente (Figur 44 und 45) gefunden, deren sich vielleicht die Besucher nach dem Bade zum Abreiben und Schaben des Körpers bedienten.

Zur Seite der Therme wurden mehrere einfache Mauern ohne Mörtelverputz, welche Nebenräumlichkeiten einschlossen, aufgedeckt. Diese dienten vielleicht als Versammlungs- und Unterhaltungsplätze im Freien. Zahlreiche hier gefundene Austerschalen und Muscheln von geniessbaren Schnecken geben über die Bedeutung dieses Gebäudes vielleicht noch etwas näheren Aufschluss. Die Anordnung war folgende: Durch eine offene weite Vorhalle, die an der Front etwa eine Pfeilerstellung aus hölzernen Pfosten besass und überdeckt war, gelangte man in zwei offene Hallen *B* und *C*, wovon nur die erstere im oberen Theile mit Gussestrich versehen und überdeckt war. An diese lehnt sich eine dritte Halle *D*, welche gleichfalls eine Vorhalle hatte.

Ausser Muschelschalen, Gefässscherben und Eisenstücken wurden hier keine Funde gemacht.

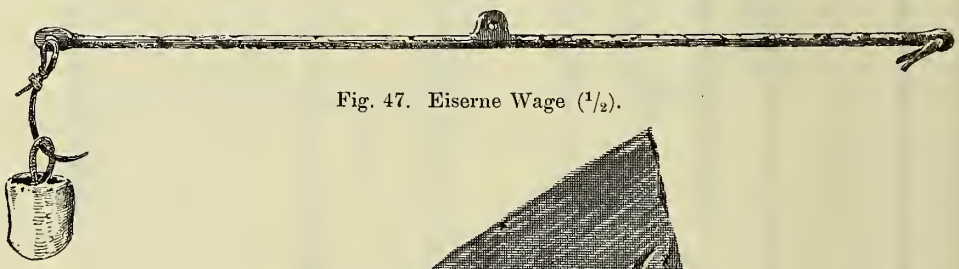


Fig. 47. Eiserne Wage ($^1/_2$).

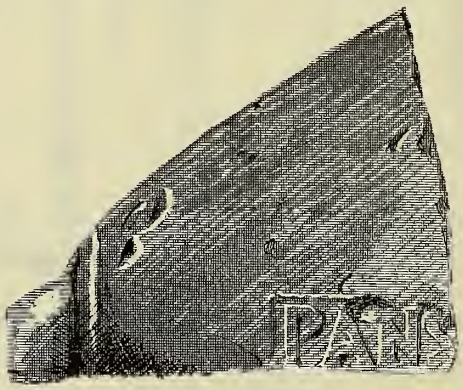


Fig. 48. Dachziegel.

Fig. 47—48. Funde aus dem kleinen Hause Fig. 46.

Etwa 50 M. südöstlich von der Therme wurden die Fundamente eines kleinen Wohnhauses blossgelegt, dessen Grundriss Figur 46 zeigt. Durch einen schmalen Thorvorbau gelangte man in einen kleinen Hof *B*, welcher an zwei Seiten einen Gussestrich und ein vorspringendes Dach besass, während die untere Ecke blos gepflastert war und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

das Impluvium vorstellte. An der linken Seite befinden sich zwei Zimmer. Im Hintergrunde schliesst sich daran ein von einer Wand eingefasster Hof oder Gartenraum.

Ausser einem Dachziegel mit dem Stempel PANSI(ANA) (Figur 48) und einigen Münzen wurde hier noch eine zweiarmige Waage aus Eisen (Figur 47) und ein Bleigewicht (Figur 47, an der Wage hängend dargestellt) gefunden. Letzteres wiegt 275·80 Gr. Wenn man nun annimmt, dass das Bleistück und der als Oese verwendete Eisendraht durch Oxydation circa 3 Gr. an Gewicht zugenommen haben, so erscheint dasselbe als Dextans (10 Unzen), welcher ursprünglich 272·88 Gr. wog.

3. Das Mosaikhaus.

An der Südostseite konnte der anstossende Grundmauercomplex nicht blossgelegt werden, weil hier ein Gebäude, die frühere katholische Schule, stand. Man musste daher die Ausgrabung ca. 20 M. weiter südöstlich, im Acker des Pfarrers Don Lazarević, welcher in zuvorkommendster Weise dieses Grundstück zur Verfügung stellte, fortsetzen.

Hier waren, anlässlich des Schulbaues, leider alle Grundmauern ausgehoben, wobei aber merkwürdigerweise die Mosaikfliesen verschont blieben. Wo sie zerstört waren, ist dies beim Ackern geschehen.

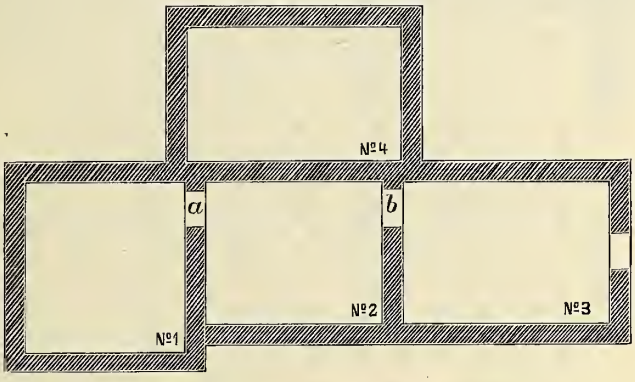


Fig. 49. Grundriss des Mosaikhauses.

Das blossgelegte Gebäude (Figur 49) besass drei in einer Flucht gelegene Zimmer und im Hintergrunde ein viertes. Alle waren auf das Reichste mit Mosaikfliesen ausgestattet. Proben derselben zeigt Figur 50.

Im ersten Zimmer, welches einen Flächenraum von 4·4 : 4·9 M. einschloss, war die Mosaik fast tadellos erhalten, was dem Umstande zu verdanken ist, dass sie über 80 Cm. tief unter der Humusschichte lag (Figur 50, Nr. 1).

Das aus schwarzen und weissen Kalksteinstiften hergestellte ornamentale Motiv besteht im Mittelstück aus weissen, durch schwarze Felder getrennten Kreuzen und ist von einer breiten weissen Bordüre mit quadratischen Linearornamenten eingeschlossen. Die am oberen Rande des Zimmers befindliche Schwelle, welche zum zweiten Zimmer führte, war mit weissen Stiften ausgelegt.

Die Mosaik des zweiten Zimmers (Figur 50, Nr. 2) war nur in der unteren Ecke erhalten und zeigt ein aus dichtgereihten schwarz-weissen Dreiecken gebildetes Mittelstück und eine Bordüre mit quadratischem Linearornamente.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Schwelle zum dritten Zimmer hat ein schwarz-weisses geometrisches Flachornament (Figur 50, Nr. 4), während die nur theilweise am oberen Rande des Zimmers erhaltene Mosaik ein mit Curven verziertes Mittelfeld erkennen lässt (Figur 50, Nr. 3).

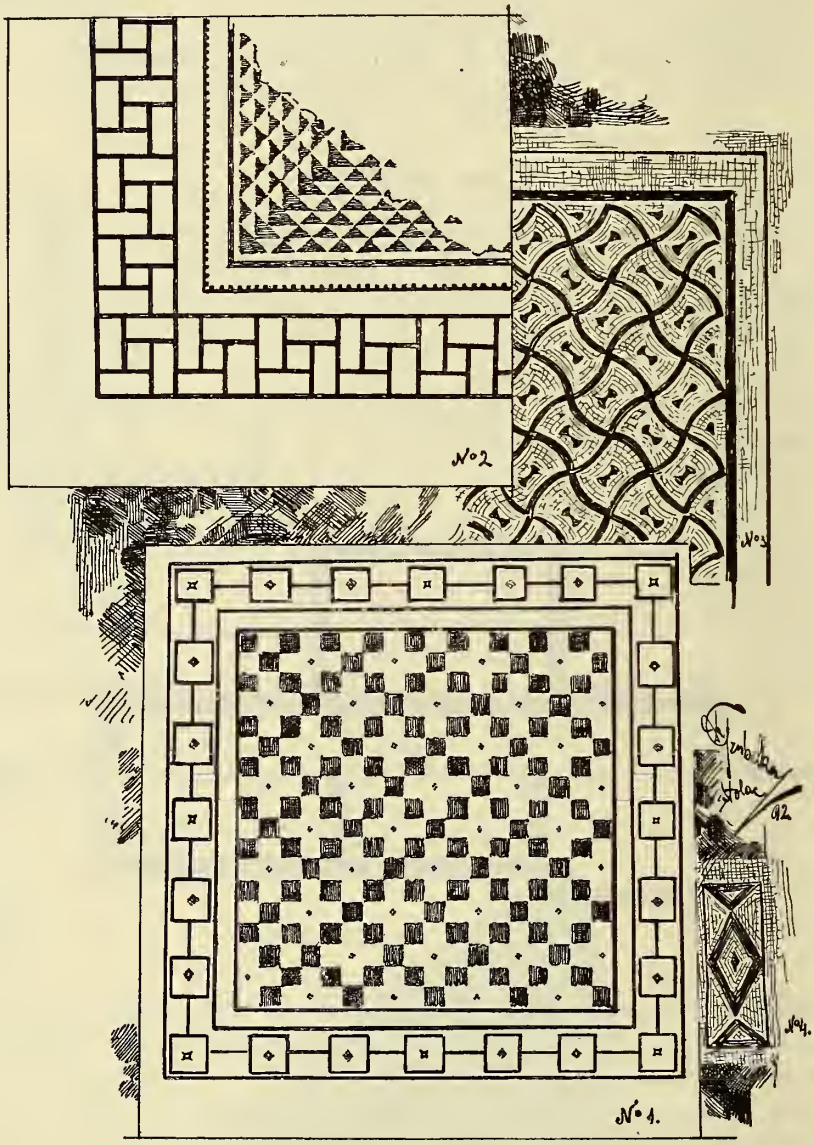
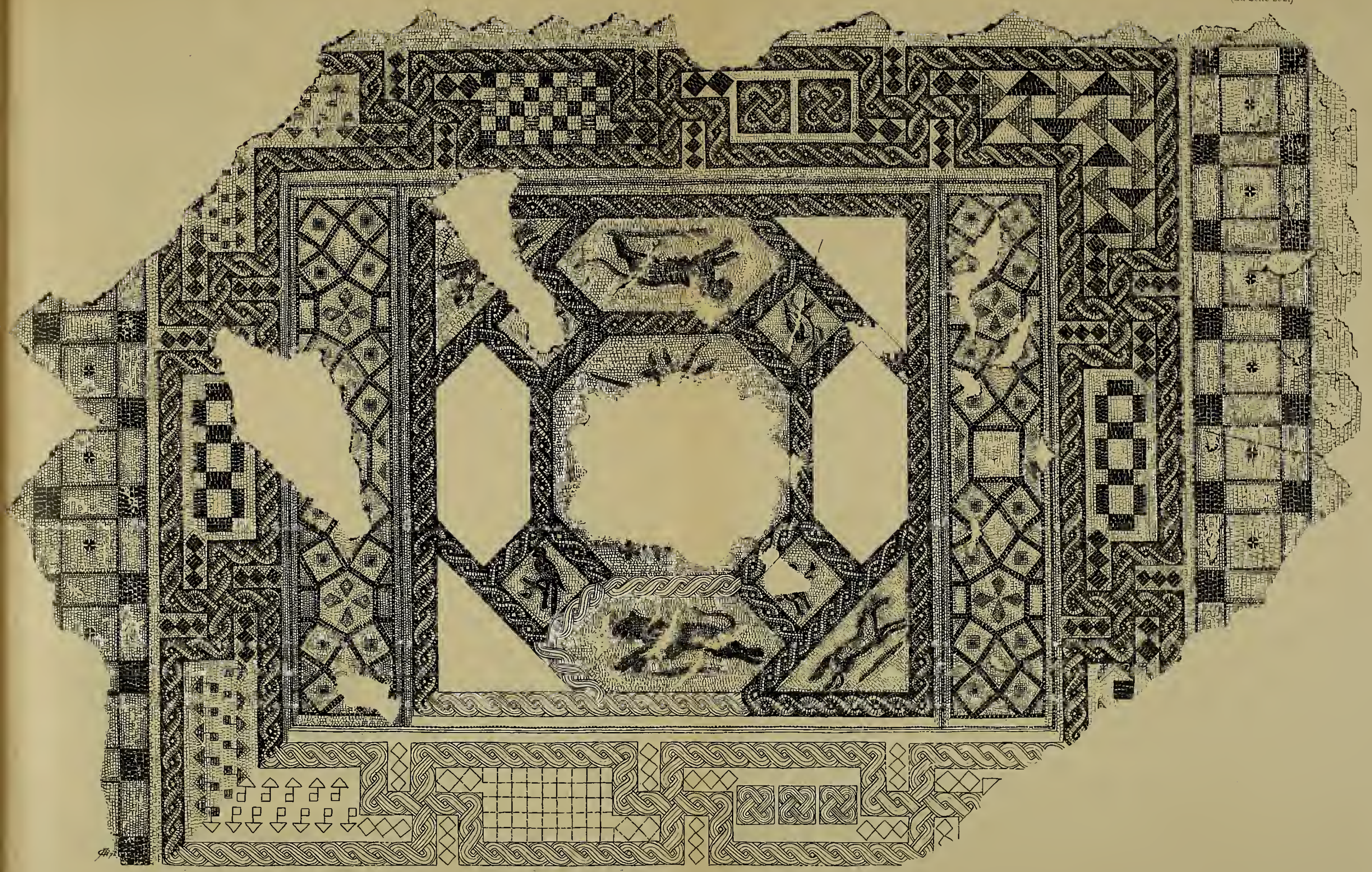


Fig. 50. Mosaiken.

Besonders reich und verhältnissmässig wohl erhalten war die Mosaik des vierten Zimmers (Tafel IV), welche ein sehr complicirtes ornamentales Motiv darstellt. Das Mittelstück bildete ein achteckiges Medaillon mit einem in bunten Farben ausgeführten, leider fast vollständig zerstörten Blumenstücke. Um dieses sind je vier kleine viereckige, vier sechseckige und vier dreieckige Felder angeordnet, welche je ein Thierstück enthielten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Römisches Mosaik aus Stolac.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

NATURAL HISTORY

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

In den kleinen Feldern befanden sich je ein Vogel, in den länglichen je ein Thier im Sprunge, und zwar: Pferd, Löwe, Bär und Panther, in den Dreiecken je eine kauernde Thiergestalt, darunter ein Eber und ein Wolf.

Das Ganze war von einer aus reichverzierten, verschlungenen Bändern gebildeten, abwechselnd dessinirten Bordüre eingefasst.

Fig. 51.

Fig. 52.

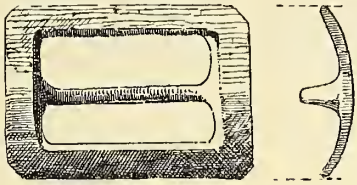


Fig. 53.

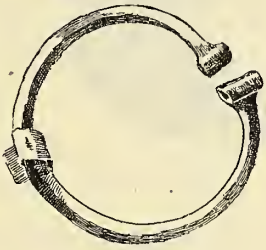


Fig. 54.

Fig. 55.

Fig. 51—55. Funde aus dem Mosaikhause.

Die Zeichnung der Thierbilder war ziemlich correct, die Farbengebung, soweit es die Mosaiktechnik gestattete, lebhaft.

Leider war aber gerade der figurale Theil der Mosaik ziemlich zerstört, so dass die Restauration derselben mit Schwierigkeiten verbunden sein wird.

Fig. 56.

Fig. 57.

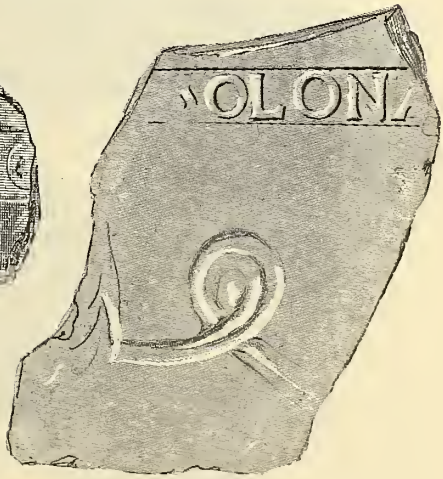


Fig. 58.

Fig. 56—58. Bruchstücke gestempelter Ziegel.

An Funden ergab die Ausgrabung dieses Hauses eine grosse Menge von Eisennägeln, einen Stechschlüssel, zwei Riemenschnallen aus Bronze (Figur 51—55) und mehrere Stempelziegel, deren Stempel zum Theil für das Occupationsgebiet neu sind.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sie vertreten folgende Typen:

I. SOLONAS oder SOLONATE, eine an der dalmatinischen Küste und auf den Inseln häufiger, seltener in Istrien und an der nordöstlichen Küste der Adria vorkommende Stempelform. Sie ist durch folgende Fragmente vertreten (Figur 56—58):

1. SOLO 2. OLONAS 3. OLONA

4. SOLONA 5. OLON 6. † SO

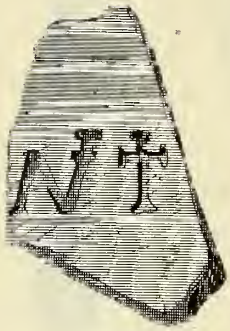


Fig. 60.

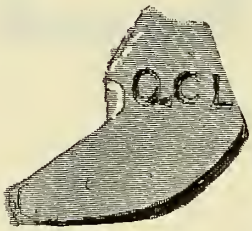


Fig. 59.

Fig. 61.

Fig. 59—61. Ziegelfragmente mit Stempel.

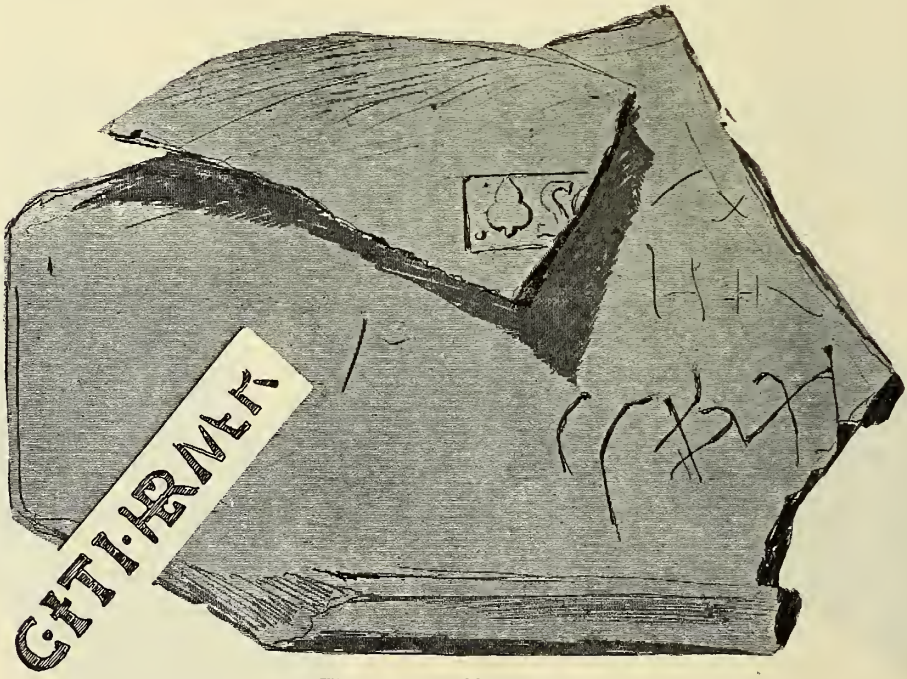


Fig. 62. Ziegelfragmente

II. Q CLOD AMBRO (Quintus Clodius Ambrosius). Dieser Stempel ist nach C. I. L. III häufig in der Umgebung von Triest, Aquileia, seltener in Dalmatien, wo solche in Viddo (Narona), Vranjica bei Salona, Zara, Spalato und Curzola vorkamen. Das gefundene Fragment (Figur 59) zeigt blos die Buchstaben:

Q CL

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

III. ŤB · VETŤ · AVŤ (Tiberii Vetti Aviti). Diese seltene, von Mommsen aus Aquileia angeführte Form repräsentirt das Fragment AVŤ (Figur 60).

IV. ᴾR · CAˢ (Ex praediis Casianis?) in einem Exemplar (Figur 61).

V. ARЧ

VI. Dachziegel mit der eingeritzten Zahl CCXXXI, vermuthlich eine Vormerkung des Arbeiters der Ziegelei über die Zahl der fertigen Ziegel (Figur 62).

Hier möchte ich noch einige Stempel erwähnen, die ich auf den Ruinenfeldern einer bei Gradac, unweit von Neum (Bezirk Stolac), gelegenen römischen Ansiedlung gefunden habe.

Von Ziegeln aus den Pansianischen Fabriken sind darunter zwei Exemplare vorhanden (Figur 63 und 64):

Fig. 63—64. Ziegelstempel aus Gradac.

Ein dritter Ziegel von derselben Localität hat den Stempel: C · TI · HER · NER (Gaius Tiberius Herennius Nerva) (s. Figur 62).

4. Die zweite Therme.

Beim Sondiren des Terrains in der Nähe der ersten Therme wurden etwa 250 M. westlich davon im Acker des Mehmedbasiće die Ueberreste einer zweiten Therme entdeckt. Sie lagen unter einer 4 M. breiten, aus Klaubsteinen aufgeworfenen Hegemauer und sind hier wohl erhalten, während der Rest des Gebäudes total zerstört ist.

Es wurde nur mehr das Hypocaustum und ein Theil eines Badezimmers, namentlich das erstere, in der gesammten Construction der Suspensurae vollkommen intact angetroffen (Fig. 65).

Der Fussboden über dem 3·95 : 2·20 M. messenden und an der einen Ecke mit einer Apsis versehenen Hypocaustums wurde von 32 in vier Reihen geordneten, aus acht neben einander gestellten Rundziegeln gebildeten, 60 Cm. hohen Säulchen getragen. In der Apsis waren zu dem gleichen Zwecke sechs solcher Säulchen aufgestellt. Jedes Säulchen besass einen 35 Cm. im Gevierte messenden Ziegel als Capitäl. Darüber waren in dichter Reihe grosse Dachziegel gelegt und hierauf ein 25 Cm. starker Gussestrich aufgetragen. Dieser bestand aus einer unteren Gussschichte, einer lockeren Mittelschichte aus Kies und einer oberen wasserdichten Gussschichte mit Mosaikbedeckung, von welcher nur mehr kleine Bordurenfragmente (Figur 66) gefunden wurden. Die Beschickung dieses Heizraumes erfolgte durch

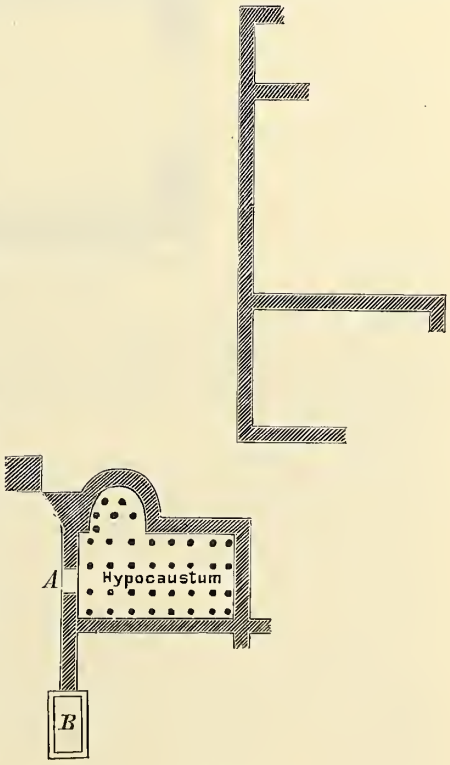


Fig. 65.
Grundriss eines Theiles der Therme II.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

eine an der einen Schmalseite befindliche Thür. Das an das Hypoeaustum anstossende Gemach war für laue Bäder bestimmt, und es wurden noch die Ueberreste einer aus Gussmasse hergestellten Badewanne, sowie drei bleierne Ausgussröhren gefunden.

Fig. 66. Mosaikfragment aus der Therme II.

Ausserdem wurden hier entdeckt: eine schön patinirte Bronzemedaille

Avers: IMP CAES M · AVRELIVS ANTONINVS AVG PM
Revers: SALVTI A(u)GVSTOR TR · P XVII COS IIII S · C.

und eine in Siscia geprägte Kupfermünze des Maximianus.

Wie bei der ersten Therme waren auch hier Nebenanlagen vorhanden, deren Grundlinien jedoch verwiseht sind.

5. Der Tempel bei Vidoštak.

Etwa 4 Km. von Stolac, unterhalb der Strasse nach Mostar, wurden bei der Vidoštakquelle Spuren römischer Gebäude gefunden (Figur 67). Die Versuchsgrabungen förderten zunächst die mächtigen Bekrönungen zweier Grabstelen zu Tage, dann vier glatte Säulenschäfte aus Kalkstein von 44 Cm. Durchmesser und 1—1·15 M. Höhe. Durch fortgesetzte Ausgrabungen wurden die Grundmauern eines kleinen, 7·60 M. langen, 3·80 M. breiten Tempels blossgelegt und im Boden der im Hintergrunde befindlichen engen Cella eine viereckige Platte versenkt aufgefunden.

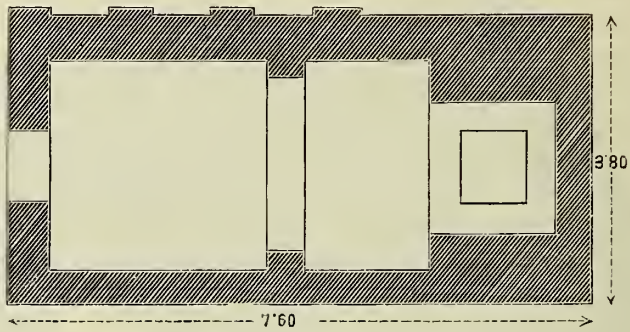


Fig. 67. Römische Ruine bei Vidoštak.

An Architekturstücken wurde hier ausser den Säulen nichts gefunden, was sich dadurch erklärt, dass im Mittelalter auf den Ruinen ein Friedhof entstand und das zu Tage liegende Baumateriale zum Baue der benachbarten Bauernhäuser weggeschleppt wurde.

Das Fragment eines Madonnenreliefs im byzantinischen Stile deutet darauf hin, dass das Bauwerk im Mittelalter als Kirche verwendet wurde.

Die Felder der Umgebung dieser Ruine bergen noch zahlreiche Mauerreste.

6. Die Felsenburg bei Todorovići.

Während eines Streifzuges in der Umgebung von Stolac fand ich am Abhange des Ergud, oberhalb der Felswand Orlovac in einer Höhe von 250 M. ober dem Spiegel der Bregava zerstreute Ziegelstücke, namentlich Dachfalzziegel. Da nirgends oberflächlich Mauerwerke sichtbar waren, liess ich Grabungen vornehmen, welche die Grundmauern einer römischen Felsenburg zu Tage förderten (Figur 68).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Burg war auf einem von der übrigen Felsmasse des Ergud vorspringenden, fast unzugänglichen Rücken erbaut. Den Hauptpunkt bildete ein steiler, gegenwärtig stark verwitterter Felskopf, von welchem zwei 1·30 M. starke und 35, respective 41 M. lange Mauern längs der beiden Seiten des Rückens unter einem spitzen Winkel ausgehen. Die dem Thale zugekehrte Seite war offen.

In dem Hofraume wurden die theils erhaltenen, theils vom Wasser halb abgeschwemmten Grundmauern kleinerer Gebäude blossgelegt und Brandspuren gefunden, welche schliessen lassen, dass diese Burg ein Opfer der Flammen geworden ist. Der ganze Hofraum war mit zahlreichen Gräbern bedeckt, welchen bisher zur näheren Bestimmung zehn Cranien entnommen wurden.

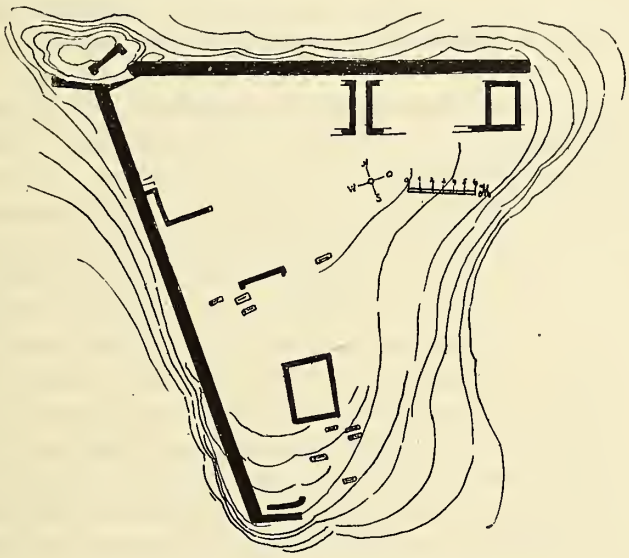


Fig. 68. Grundriss der Felsenburg von Todorovići.

Alle Gräber zeigten an der Oberfläche eine ovale Steinsetzung und an der Kopfseite einen aus der Erde herausragenden rohen Stein. Die von Ost nach West liegende Leiche war von zwei Reihen mitunter behauener Steine eingefasst und mit Platten bedeckt, über welchen eine seichte Rasenschichte lag. Beigaben wurden nicht gefunden, und nur auf der Deckplatte des einen Grabes lag unter der Humusschichte eine Kupfermünze des Maximianus.

Dass die Burg römisch war, beweisen die zahlreichen Falzziegel, ein grosser Pfeildorn von einem Wurfgeschoss und Thongefässfragmente; es ist aber fraglich, ob auch das Gräberfeld derselben Zeit angehört. Für die Annahme, dass auch die Gräber römisch sind, würde ausser der erwähnten Münze auch der Umstand sprechen, dass alle bisher in Bosnien und der Hercegovina gefundenen Gräber mit Steinsetzungen, wie z. B. das von Janjići, römisch waren, während die Annahme mittelalterlicher Entstehung dadurch widerlegt wird, dass sich nirgends in der Nähe die Ueberreste einer Ansiedlung oder eines Dorfes finden, und dass auch die äusserlichen Kennzeichen mittelalterlicher Gräber fehlen.

Diese römische Felsenburg war einst von einer gewissen Bedeutung, weil durch sie der einzige Weg führte, der auf dieser Seite einen Aufstieg zum Plateau des Ergud

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gestattete.[1]) Die dem Ergud zugekehrte Festung hatte sonach den Zweck, diesen Weg zu beherrschen und die unten im Bregavathal befindliche Ansiedlung vor feindlichen Ueberfällen zu schützen. Letztere mochten etwa von einem kriegerischen illyrischen Stamme befürchtet werden, dessen Sitz der Ergud war. Bei einer Durchforschung der vielen prähistorischen Denkmäler des Ergud dürfte dies im Auge zu behalten sein.

7. Forschungen in der Umgebung von Stolac.

Während der oben geschilderten Ausgrabungen liess ich es mir angelegen sein, die ganze Umgebung von Stolac nach römischen Ueberresten zu durchforschen. Fast jede Excursion führte mich zu einem oder dem anderen Ruinenfelde, welches den Standort eines römischen Wohnhauses oder einer ganzen Ansiedlung bezeichnet. Ueberall waren es charakteristische Dachziegel oder Münzenfunde, welche den römischen Ursprung bezeugten.

Diese Ruinenfelder sind so zahlreich, wie sie bisher noch in keinem Bezirke Bosniens und der Hercegovina gefunden wurden, ein Beweis, dass dieser Strich in römischer Zeit sehr dicht besiedelt war.

Im Thalbecken von Stolac treffen wir zunächst die im gegenwärtigen Militärfriedhof, circa 1·5 Km. von unserem Ausgrabungsplatze entfernt liegende Crkvina. Es ist dies ein Hügel von circa 4 M. Höhe und 30 M. Durchmesser. Die Vermuthung, dass hier die Ueberreste eines grösseren Gebäudes verschüttet seien, erwies sich beim Durchgraben als irrig. Auf dem aus grossen Steinen künstlich aufgeführten, mit einer 1 M. starken Lehmschichte bedeckten Hügel wurden nur die Rudera eines kleinen, 6 : 6 M. messenden Gebäudes gefunden, das etwa als Wachhaus gedient haben mag.

Ein bereits ausgeplünderter römischer Sarkophag wurde in einem Acker an der Lehne gegenüber der Kirche von Dolnji Poplat gefunden, während sich bei Predolje, circa 2 Km. östlich davon, ein mit Ziegelfragmenten übersäetes Feld befindet.

Zahlreiche, aus Austern- und Schneckenschalen bestehende Speisereste, die im Ruinenfelde von Stolac vorgefunden wurden, deuten auf regen Verkehr mit der Küste, und den Weg, welchen dieser genommen, bezeichnen die Reste römischer Wohnhäuser in Burmari, die einer grösseren Ortschaft bei Gradac und Vranjevo selo unweit der Küste und der schmalen austernreichen Landzunge von Klek.

Vranjevo selo ist der Fundort des bereits im C. I. L. III publicirten Inschriftsteines:

D ☙ M
M · VLPVS
SEVERVS
SE VIVO SI
BI ET SVIS
FE

welchen ich in das Museum nach Sarajevo bringen liess.

Den Mittelpunkt des ausgedehnten römischen Ruinenfeldes von Gradac bezeichnet die auf römischen Mauerresten erbaute katholische Kirche. Hier finden sich neben der Kirche Etagengräber, wie ich sie auch in Stolac, beim Baue eines Hauses neben der Bregava, zu beobachten Gelegenheit hatte. Die Gräber waren sehr enge, aus Schiefer-

---

[1]) Gegenwärtig ist dieser Weg verfallen, absolut unpassirbar und wurde umgelegt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

platten zusammengefügte Steinkisten und in mehreren Reihen dicht über einander und neben einander gereiht, enthielten aber keinerlei Beigaben.

Auf dem Etagengrabfelde von Gradac entstand später ein mittelalterlicher, durch monolithische Denkmäler ausgezeichneter Friedhof, welchem die mit einem Wappen verzierte, gegenwärtig in der Kirche eingemauerte Platte entnommen ist. Ausser häufigen Münzen des 3. und 4. Jahrhunderts wurden hier die bereits angeführten Ziegelstempel gefunden.

Diese Trümmerstätten beweisen zur Genüge, dass zwischen Neum und der Ansiedlung bei Stolac eine Verbindung bestand, welche dem gegenwärtigen Reitwege über Dolnji Hrasno entsprach; doch konnte ich nirgends Spuren einer Strasse entdecken.

Viel wichtiger war die Verbindung mit der bedeutenden Handelsstadt Narona (Viddo). Die einzig mögliche Communication, welche schon in der Peutinger'schen Tafel verzeichnet ist, war die durch die Bregavaschlucht, eine Strasse, deren Ueberreste ich stellenweise genau verfolgen konnte.

Vom Ruinenfelde in Stolac führte sie in gerader Richtung, an der Crkvina vorbei, zu den Ueberresten einer alten Brücke. Von diesem Werke, dessen hohes Alter schon der Name — Mostine [1]) — verräth, ist nur mehr der linke Brückenkopf und die Grundmauern der drei darauffolgenden, aus Quadern erbauten Pfeiler vorhanden. Die rechtuferige Hälfte ist von der Strömung weggerissen. Die Masse dieser nur bei seichtem Wasserstande sichtbaren Brückenreste sind:

Breite der Brücke 3 M.

Breite der Pfeiler 0·96 M.

Pfeilerabstand 4 M.

Hier setzte die Strasse auf das rechte Bregavaufer über und führte über den Radimnjabach zum Ausgange der Schlucht.

Knapp am rechten Radimnjaufer bei Pod-Kupica fand ich die Strasse tadellos erhalten. Sie war sorgfältig mit kleineren flachen Steinen gepflastert und mit grossen Randsteinen eingefasst, das Profil sanft gewölbt; die Breite 3·8 M. Von hier folgte sie dem rechten Bregavaufer zum Eingange der Schlucht, wo ich längs des östlichen Abhanges ein grösseres römisches Ruinenfeld bemerkte und etwa 500 M. nördlich davon ein am Radimnjaufer liegendes Häuschen blosslegen liess.

In der Schlucht konnte ich die Strasse mit kleineren Unterbrechungen circa 2 Km. weit verfolgen und gelangte so zu den Ueberresten eines zweiten Gebäudes, wovon ich den Gussestrich blossliegend fand.

An den von steilen Felswänden überragten, unpassirbaren Karstquellen der „Jama" dürfte die Strasse auf das linke Ufer übergegangen sein, wo ich sie bei Zle Luke wieder gut erhalten fand. Hier, nicht weit vom Posten des Fährmannes, hatte sie eine Breite von 4·5 M.

Wie mich Don Lazarević und Don Putiea versicherten, soll hier am Ufer ein Meilenzeiger gestanden haben, welcher jedoch vom Wasser weggeschwemmt wurde. Von Zle Luke folgte die Strasse dem linken Ufer und gelangte bei Klepča in das Narentathal. Ein von Baurath Ballif hier in der Brücke verbaut gefundener Meilenzeiger mit Inschrift bezeugt am besten diese Route, während ich das Fragment eines anderen Meilensteines unterhalb Tasovčić neben dem in die Radimnjaschlucht führenden Reit-

[1]) *Most* = Brücke. Durch das Suffix *ina* wird immer hohes Alter bezeichnet. So versteht das Volk unter „Gradina" (Grad = Burg) ausschliesslich prähistorische Wallburgen, unter „Gradac" und „Crkvina" römische Ruinen, während mit „Grad" mittelalterliche und türkische Castelle bezeichnet werden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wege noch in situ fand. Die Ortschaft Tasovčić ist auf römischen Grundmauern erbaut, und vor circa 20 Jahren wurde beim Baue eines Hans ein grösseres antikes Gebäude entdeckt. Eine Säulenbasis davon fand ich noch am linken Narentaufer bei der Ueberfuhr.

Diese Strasse, welche schon Evans[1]) vermuthet, wird mit der im Itin. Ant. und in der Tabula Peut. verzeichneten identisch sein und ging somit nicht, wie Tomaschek vermuthet, längs der Küste nach Montenegro, sondern über Stolac. An der Hand der Daten in den genannten Itinerarien können wir auch den Namen der römischen Colonie bei Stolac bestimmen.

Nach Tabula Peut. führte die Strasse von Narona nach Ad Turres, 12 M. P., und Dilunto, 23 M. P.

Das Itin. Ant. lässt die Station Ad Turres aus und gibt die Entfernung zwischen Narona und Dallunto mit 25 M. P. an; somit ist hier eine Differenz von 10 M. P., die sich vielleicht dadurch erklären lässt, dass einer der Abschreiber der Tabula Peut. bei der Strecke Ad Turres — Dallunto ein X zuviel, somit statt XIII: XXIII setzte.

Die Entfernung zwischen dem Ruinenfelde bei Stolac und Viddo (Narona) beträgt, wenn wir dem Laufe der Bregava und der Narenta in gerader Linie folgen, circa 32 Km. oder 21·6 römische Meilen. Auf die zahlreichen Windungen, welche die Bregava macht, und auf Hindernisse, die die Strasse umgehen musste, können wir noch 3·4 römische Meilen rechnen, so dass die Strasse von Narona nach Stolac rund 25 M. P. lang war, die Lage der Ruinen bei Stolac somit der von Dallunto[2]) entspricht.

Von Dallunto führte die Strasse nach Tabula Peut. über Pardua und Assamo nach Ad Zizio, zusammen 58 M. P., während im Itin. Ant. eine kürzere, 40 M. P. lange Strasse Dallunto mit Ad Zizio verband. Ueber die Richtung dieser beiden Wege könnten gegenwärtig nur Vermuthungen aufgestellt werden.

Die Spur einer anderen Römerstrasse fand ich nördlich von Stolac bei Rotimlja, auf einer Strecke von circa 3 Km. stellenweise vorzüglich erhalten, bald blossliegend, in welchem Falle sie nicht selten von der schmäleren türkischen Kaldrma gekreuzt wird, bald unter Rasen versteckt. Besonders gut erhalten ist diese 3·8 M. breite, in der Construction der bei Pod-Kupica ähnliche Strasse bei Pašine-vode, wo darüber an mehreren Stellen zwei jüngere Strassen erbaut sind. Zahlreiche Ruinenfelder bei Rotimlja und ein Feld mit Falzziegeln, welches ich knapp an der Strasse bei Han Behram fand, bezeugen den römischen Ursprung dieser alten Strasse. Halbwegs zwischen Han Behram und Pašina voda ist die Strasse am besten erhalten und selbst die Widerlager einer freilich zerstörten Brücke an dem Bache, über welchen sie setzte, noch vorhanden.

Aus Orašje bei Rotimlja stammt ein im Museum befindlicher Grenzstein mit den Buchstaben L · B und folgende vor Kurzem beim Ackern ausgegrabene Inschrift:

I O M
PÆL SE
RVS L
P

J(ovi) O(ptimo) M(aximo) P(ublius) Ael(ius) Se[ve]rus l(ibens) p(osuit).

Ausserdem sind hier Münzfunde sehr häufig.

---

[1]) Antiquarian researches in Illyricum. Westminster 1885.

[2]) Evans versetzt Assamo nach Stolac.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Strasse hatte genau die Richtung von Nord nach Süd. Gegen Norden führte sie über die schon früher durch römische Funde bekannt gewordenen Ortschaften Hodbina und Buna zur Narenta, in südlicher Richtung nach Hodovo, wo sie sich theilte.

Fig. 69.

Fig. 70.

Fig. 71.

Fig. 72.

Fig. 73.

Fig. 74.

Fig. 75.

Fig. 69—75. Funde aus der Umgebung von Stolac.

Der eine Weg führte vermuthlich an der kleinen Tempelruine bei Vidoštak vorbei nach Stolac, der andere in nordöstlicher Richtung nach Brstanik und von hier wahrscheinlich auf das Plateau von Nevesinje.

Von hier aus verfolgte ich die Route in östlicher Richtung gegen Dabarpolje und fand römische Ueberreste an folgenden Stellen: in der Ortschaft Ljubionica (zahlreiche Falzziegel in den Feldern) und $^1/_2$ Stunde nördlich davon bei Kletišta in der Richtung

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gegen Dabrica (ein grosses Ziegelfeld auf einem Lehmberge). Die hier ausserordentlich zahlreich im Walde zerstreuten Ziegel, meist Ausschuss, deuten auf eine Ziegelei hin, was vielleicht in Rechnung zu ziehen ist, wenn man andererseits aus den bisher bekannten Stempeln schliessen wollte, dass sämmtliche in der Umgebung von Stolac verbrauchten römischen Ziegel aus Italien importirt worden seien. Dies dürfte wohl nur im Anfange der Colonisation allgemein gewesen sein, während sich später der Import auf feinere Waare beschränkte und das rohere Baumaterial im Lande selbst erzeugt wurde. Der mächtige Lehmberg und der noch heute bei Kletišta vorhandene dichte Waldbestand waren hinreichende Vorbedingungen für eine Ziegelindustrie.

In Dabarpolje[1]) fand ich bei Labišić eine „Crkvina", die sich gleichfalls als römische Ruine zu erkennen gab, in deren Nähe öfters Bronzen gefunden wurden, und beim Kuparicabach ein anderes Ziegelfeld.[2])

In südöstlicher Richtung von Stolac fand ich bei Zegulja-Karaula häufige Falzziegel, welche auf ein römisches Haus schliessen lassen, und 20 Km. von Stolac, bei der orientalisch-orthodoxen Kirche in Ljubinje die Ueberbleibsel einer grösseren Ansiedlung. Hier wurde im Sommer ein ausgemauertes Grab von 2 M. Länge, 1 M. Breite geöffnet, welches mehrere Beigaben enthielt, darunter eine schönverzierte Bronzeschliesse, einen kleinen Eisenring, in welchem einst ein Cameo gefasst war, zwei kleine Bronzeringelchen und eine grosse Thonperle. Einige Eisengegenstände befanden sich in sehr schlechtem Zustande.

Schliesslich bilden wir noch ein paar kleine Fundstücke aus der Umgebung von Stolac ab. Figur 69 (Köpfchen aus Blei), 70 und 71 (Haken und Fibel aus Bronze) stammen aus Oberflächenfunden auf verschiedenen Aeckern. Figur 72 ist ein Bronzeknopf aus der Therme I, Figur 73 ($^1/_2$) ein Schabeisen von ebenda, Figur 74 ($^1/_2$) ein Eisenmesser aus dem Mosaikhause, Figur 75 ($^1/_2$) ein Haumesser aus dem Hause an der Radimnja.

---

[1]) Auf dieser Excursion fand ich eine mittelalterliche Grabschrift, aus welcher hervorgeht, dass die Benennung Dabarpolje nicht, wie allgemein angenommen wird, von *dabar* (der Biber), sondern von *dobra* abgeleitet wird.

[2]) Der Name ist von *kupa* = Ziegel abgeleitet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: 1_1893

Autor(en)/Author(s): Truhelka Ciro

Artikel/Article: Zeniea und Stolae. Beiträge zur römischen Archäologie Bosniens und der Hercegovina. 273-302